



m.

26 Germ. urb. 1119^d.

Chronic von Berlin,

oder

Berlinsche Merkwürdigkeiten.

Volksblatt.

Drei, vier und fünf und sechzigstes
Stück.

Berlin, den 15. August. 1789.

Wivat lange lebe Friederike, Sophie, Wil-
helmine!

Gesang der Freude bei der erwünschten hohen
Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit, der Frau
Erbstatthalterinn und Prinzessin von Dra-
nien zu Berlin. Im Monath Julius 1789.

Freu dich, Berlin! daß man in deinen Thoren
Die Schwester deines großen Königs sieht,
Sie, die zum Glück, zur Lust der Welt ges-
bohren,
Durch Edelmuth die Herzen an sich zieht.

N r r

Auf, eile! Ihr die Ehrfurcht zu beweisen,
 Die Jedermann der Fürstinn schuldig ist:
 Die mit Entzücken Nationen preisen,
 Die Niederland' als seine Mutter küßt.

Ein Jeder rufe froh mit Herz und Munde
 Ein Vivat hoch Oranien aus!
 Es segne stets das Glück mit jeder Stunde
 Borussia's und Nassau's Haus.

Nie kann die Welt genug die Fürstinn schätzen,
 Die Menschenhuld, Verstand und Hoheit ziert:
 Die Sich nur sucht im Wohlthun zu ergehen,
 Die jetzt der Himmel wieder zu uns führt.

Sie kehrt zurück zur vaterländ'schen Erde,
 Doch leider nur auf eine kurze Zeit!
 Frohlockt Ihr zu: dem Zweige Preussens werde
 Das schönste Glück der Welt bereit.

Und übst Du dort am ungestümen Meere,
 Prinzessin, wieder Deine Gnade aus:
 So bauen wir im Herzen Dir Altäre,
 Und rufen: Vivat Nassaus Haus!

Ob gleich dieses Gedicht in einem Band: Formate von Mädchen und Jungen für 6 Pfennige öffentlich herumgetragen und verkauft wurde; folglich schon das Vorurtheil wider sich hat, daß es äußerst schlecht ausgefallen ist; so muß doch Tlantlaquatlapatli gestehen, daß es die Gedichte der Kaufmanns- und Bürgerschaft weit übertrifft.

Tlantlaquatlapatli's Zeitung.

Feierlichkeiten bei dem Aufenthalte Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbstatthalterinn Prinzessin von Oranien.

(Fünfte Fortsetzung.)

Vom 12 bis zu dem 16ten Julius hatte die Schützengilde in Potsdam mit Allergnädigster Königlicher Erlaubniß ihr alljähriges Scheibe- und Bogelschießen gehalten. Als vor das ganze Königl. Haus des Schießens wegen unter den Potsdammer Schützen geloset wurde; so ereignete sich, daß das Loos vor Sr. Hochfürstl. Durchl. den Erbprinzen von Oranien dem Bürger- und Schuhmacher- Meister, Herrn Haupt zufiel. Dieser hatte auch das Glück, den nächsten Schuß am Centro der Stech- Scheibe vor Se. Hochfürstl.

Nr 2

Durchl. dem Erbprinzen von Oranien zur allge-
meinen Freude der hiesigen Schützengilde und Bür-
gerschaft zu thun.

Freitags, den 17ten. Morgens großes De-
jeuner bei Ihrer Majestät der verwittweten
Königinn auf dem Lustschlosse zu Schönhausen.
In dieser Absicht erhob sich die Frau Erbstatthal-
terinn K. S. mit Ihren Durchl. beiden Prin-
zen von hieraus zu Pferde; und wurde von des
Cronprinzen und des Prinzen Louis Königl.
Hoheiten dahin begleitet. Ihre Majestät die
regierende Königinn, J. K. S. die Prinzessin
Friederike und sämtliche Prinzessinnen des
Königl. Hauses folgten in Ihren Wagen. Auch
der Herr Oberstallmeister Graf von Lindenau,
die Frau Gräfinn von Dohna und mehrere der
Königl. Herren Stallmeister begleiteten diesen
hohen Zug sämtlich zu Pferde.

Mittags große Tafel bei Sr. Majestät dem
Könige. Die hohen Fremden und das ganze Kö-
nigl. Haus wohnten derselben bei.

Abends bei Sr. Majestät dem Könige großes
Concert und Souper,

Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen ist heute bei erwünschtem Wohlseyn aus Rheinsberg hier eingetroffen und bezog die Wohnung auf dem Königl. Schlosse zu Charlottenburg.

Sonnabends, den 1sten. Morgens statteten Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preussen der Frau Erbstatthalterinn von Holland einen Besuch ab.

Mittags gegen ein Uhr erhob sich die Frau Erbstatthalterinn mit Ihren Durchl. Kindern und sämtlichen Hofstaate nach Charlottenburg. Der Fabricant, Herr Isaac Benjamin Wulf, jüdischer Nation, hatte bei seiner Cattun-Fabrife, welche sich noch auf Berlinschen Grunde und Boden befindet, am Ende des Thiergartens, auf eigene Kosten eine zierliche vom grünen Tanager und mit Girlanden ausgeschmückte Ehren-Pforte errichten lassen. Bei dieser wurde der Frau Prinzessin von Oranien K. H. während der Vorbefahrt von Wulf's beiden Enkelinnen ein Körbchen auserlesener Früchte und Blumen nebst einem Gedichte überreicht. Ihre Königl. Hoheit nahm alles mit herablassender Gnade an, erkundigte sich nach dem Nahmen und den Nestern beider Kinder

und fuhr dann weiter nach der Charlottenburger
Stadt Feldmark zu.

Das Gedicht, welches viele Simplicität und
Naivität enthält, hatte folgenden Inhalt:

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von
Oranien bei Höchstdero Vorbeifahrt vor
Isaac Benjamin Wulf's Cattun = Fabrik
unterthänigst überreicht von dessen beiden
Enkelinnen. Berlin, den 18. Julius 1789.

Iht, Fürstinn, da Dein Vaterland
 Sich Deiner frohen Rückkehr freut
 Und Blumen auf den Weg Dir streut,
 Iht, Fürstinn, nimm von unsrer Hand
 Dies Körbchen voller Früchte hier,
 Die unser Fleis, Erhab'ne, Dir,
 Voll Hoffnung Dich zu sehn, gewann,
 Als Zeichen tiefer Ehrfurcht an.
 Weit mehr als sie, gebührt Dir zwar;
 Auch brächten wir das gern Dir dar,
 Was irgend unser ist; allein
 In dem Olympus sahe man
 Noch nie das Opfer selber, nein,
 Man sah das Herz des Gebers an.

Nachdem die Einwohner in Charlottenburg die Allergnädigste Erlaubniß Sr. Majestät des Königes erhalten hatten, ihre Ehrfurcht durch einen feierlichen Empfang zu veranstalten; so wurde die Ankunft Ihrer K. H. der Frau Prinzessin von Oranien an der Brücke über den Königlichen Thiergarten von der hiesigen Stadtsfeldmark abgesonderten Graben mit zwei verschiedenen Corps zu Pferde erwartet: nämlich:

1) Ein Corps junger Bürger und Bürger-Söhne in Bosniacken; Uniformen. Ein braver Mitbürger, welcher sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten um Charlottenburg verdient gemacht hatte, war der Quell davon und ließ sie verfertigen.

Diese Uniform bestand in Orangefarbenen Dolkmans und türkischen Beinkleidern gleicher Farbe, alles mit Silber, in hellgrünen Schärpen mit silbernen Frangen und in Bärenmützen mit grünen Colpacks und ebenfalls mit silbernen Schnüren besetzt. Ferner mit grünen Feldzeichen und einer Rose von Orangeseidenem Bande geziert. Das ganze Corps, welches in 66 Mann bestand, war mit Husarensäbeln und mit 12 Fuß langen grünbemahlten Lanzen bewaffnet. An jeder Lanze wehte ein

weisses mit einem Orangeseidenen Bande eingefasstes Fähnchen. Auf der einen Seite des Fähnchens sah man den fliegenden preussischen Adler in einem Lorbercranze, auf der andern Seite aber den holländischen goldenen Löwen mit dem Schwerte und sieben Pfellen in einem Kranze von sieben Palmzweigen gemahlt.

Der Anführer dieses Corps war der Hr. Stallmeister Enke. Seine Uniform zeichnete sich durch die starke Besetzung von allen andern sehr aus. Die Hüschen oder Halbstiefeln waren von gelben Cassiane, die Schärpe Seide mit silbernen Chantillen besetzt und das Lanzen-Fähnchen gestickt. Die Music dieses Corps bestand aus einem Pauker und dretzehn Trompetern.

2) Die bürgerliche Stadt-Garde zu Pferde, mit dem Schlächter-Gewerke vereinigt. Letzteres machte den ersten Zug aus. Dieses Gewerk hatte braune, die übrigen Bürger blaue Röcke mit goldenen Epauletten; das ganze Corps aber weisse Westen, Hüthe mit goldenen Fressen besetzt und mit Orangeseidenen Cocarden geziert. Alle hatten Bandeliere von breitem Orangeseidenen Bande. Ihre Degen waren mit Orangeseidenen Quasten

geschmückt. Ihre Schabracken weis mit Orange-
seidenem Bande besetzt und das Pferde-
Geschirr mit Orangeseidenen Quasten geziert. Das Schläch-
ter-Gewerk führte Husaren-Säbel, die übrigen
Bürger aber Degen. Die Anführer dieses Corps
waren der Schlächter-Gewerkes, Altmeister Ul-
rich und der Tischlermeister Hirth. Der letzte
hatte ein Orangenfarbenes Kleid, mit einer hell-
blauen Weste mit Golde besetzt, sein Pferd aber
eine hellblaue Schabracke ebenfalls mit Golde.

Die beiden Adjutanten dieses Corps, die Mauer-
pollier: Borchardt und Wartenberg trugen
Orangeseidene Schärpen und weisse Feldzeichen.
Die Music dieses Corps bestand aus einem Pauker
und sechs Trompetern.

Die Frau Prinzessin von Oranien K. H.
ertheilte dem Herrn Stallmeister Encke auf dessen
unterthänigste Bitte die gnädigste Erlaubniß, daß
die beiden Corps Höchstdieselbe von der erwähnt-
ten Brücke bis nach dem Schlosse begleiten durften.
Die bürgerliche Stadt-Garde zu Pferde eröffnete
darauf den Zug. Ihr folgte das Bosniacken-Corps,
Dieses umgab zugleich den Königl. Staats-Wagen,
in welchem Ihre K. H. mit den Durchlauchtigsten

Arr s

Kindern saß, auf beiden Seiten. In dieser Ordnung ging der Zug unter Trompeten- und Paukenschalle bis zu dem Ende vor der Berliner-Barrierere errichteten Triumph-Bogen. Dieser war nach der Angabe des Königl. geheimen Ober-; Rauraths, Hrn. Boumann, auf Kosten der Charlottenburgschen Bewohner errichtet. Die äußere Seite desselben war auf Leinwand von dem Mahler Sittinghof gemahlt. Auf jeder Seite des mittlern Bogens trugen zwei jonische Säulen kleine Frontispice. Rechter Hand sah man das Hochfürstl. Nassau-; Oranische Wappen mit der Inschrift:

Glückliche Mutter, Heldinn, Friedens-
stifterinn, sey begrüßt!

Ueber der Frontispice linker Hand fand man das Königl. Preuß. Wappen mit seinen Schildhaltern, den beiden wilden Männern und der Inschrift:

Glückliche Schwester, in deines großen
Bruders Ruhesitze sey willkommen!

Oben war das Gebäude mit einem Gesimse gecrönt, über demselben eine Ballustrade angebracht, hinter selbiger aber eine Tribune befindlich, von welcher sich Pauken und Trompeten hören ließen.

Die nach der Stadt gerichtete Seite des Triumph; Bogens war mit Tanager bekleidet und dieser sowohl als der mittlere Bogen mit Blumen; gehängen geschmückt. Vor diesen Triumph; Bogen paradirte die übrige Charlottenburger Bürgerschaft mit Ober; und Unter; Gewehr unter dem Com; mando des Stadt; Capitains Rathmanns Weyher. Alle trugen Orangenseidene Huth; Cocarden, die Officiere Orangeseidene Schärpen und wie die Unter; Officiere Orangeseidene Degen; Quasten.

Daselbst wurde der Wagen Ihre K. H. von dreißig Jungfern, in weissen Kleidern mit Orangeseidenen Schärpen in bloßen Haaren mit Blumen; Cränzen aufgesetzt, mit einer langen Blumen; Kette umgeben. Darauf bewillkommten der Bürgermeister Krull im Nahmen des daselbst versammelten Magistrats der Bürgerschaft und sämtlicher Einwohner, wie auch der würdige Prediger Dressel mit einer kurzen Anrede an die Frau Prinzessin von Oranien K. H. unterthänigst. Höchstdieselbe geruhete alles mit der herablassendsten Huld zu beantworten und gnädigst zu erlauben: daß des Bürgermeisters Krull älteste Tochter Ihrer K. H. auf einem weissen atlassenem mit

goldenen Tressen und Frangen besetzten Küssen, ein auf weissem Atlasse gedrucktes von dem Prediger Dressel aufgesetztes Bewillkommungs- Gedicht im Nahmen der Töchter der Charlottenburgschen Bewohner unterthänigst zu überreichen die Gnade haben konnte.

Nun erscholl der jauchzende Zuruf aller jungen Mädchen: Willkommen! Willkommen! Alle Anwesende riefen unter dem Pauken- und Trompeten- Schalle: Es lebe Ihre K. H. die Prinzessin von Oranien! Während dieses Jubels Geschrei's ging der Zug durch obenbeschriebenen Triumph Wogen in die Stadt. Die Magistrats- Personer, der Prediger und die erwähnten jungen Mädchen, welche aus ihren an orangenseldenen Bändern hangenden Körbchen den Weg mit Blumen bestreuten, begleiteten den Wagen Ihrer K. H. bis an das Königl. Schloß.

In der Mitte der Berliner- Straße fand man die zweite Ehren- Pforte von dem Königl. Hof- Gärtner Blanc errichtet. Diese war mit Tanager bekleidet. Vier Paar gekuppelte corinthische Säulen trugen ein Gesimse, auf welchem ein Obelisk (eine Spitze Säule) stand. An demselben las

man im blauen Felde den geschlungenen Namen
 J. K. H. mit dem Fürsten-Huthe geziert und mit
 Füllhörnern eingefast. Auf der rechten Seite sah
 man das Bild der Freundschaft mit der Unter-
 schrift: Amitié sincere. (Aufrichtige Freundschaft)
 auf der linken Seite das Bild der Beständigkeit
 mit der Unterschrift: Constance parfaite. (Voll-
 kommene Beständigkeit.) Der Bogen der Ehren-
 Pforte war mit Festons von Blumen behangen.
 Bei dieser Ehren-Pforte paradirte das Charlotten-
 burger Zimmer-Gewerk unter der Anführung ihres
 Alt-Meisters, des Rath's Zimmer-Meisters Wolff's.
 Der Fähndrich desselben bewillkommte J. K. H.
 mit Fahnen-Schwenken, welches mit Music be-
 gleitet wurde.

Am Ende der Berliner Straße vor dem Schloß-
 Plaze war die dritte Ehren-Pforte von dem Kö-
 nigl. Hof-Gärtner Sintelmann errichtet. Die vier
 Säulen derselben, deren verschiedene Theile durch
 Schilf und mancherlei Laubarten sehr gut nachge-
 bildet und die mit Ketten von natürlichen Blumen
 umschlungen waren, trugen das Gesimse desselben.
 An diesem sah man in drei Feldern von blauen Blu-
 men F. S. W. die Anfangs-Buchstaben des Nah-

mens Ihrer K. H. aus Blumen von anderer Farbe angebracht. Der Bogen war ebenfalls mit Blumen-Festons ausgeschmückt. Bei dieser Ehren-Pforte bewillkommte das Chor der Charlottenburger Schüler unter Anführung Ihrer Lehrer, die Frau Prinzessin von Oranien K. H. unterthänigst mit Anstimmung nachstehenden von unserer berühmten Dichterin Orphea-Karschinn versfertigten Gesange.

Willkommen hier in breiter Linden Schatten
Du Sonnebringerinn!

Wir eilen Dir ein Opfer abzustatten
Die Freude reißt uns hin.

Sie tönet laut aus unsers Herzens-Fülle
Hoch in die Luft empor:
Der Ehrfurcht Trieb und des Monarchen Wille
Bestammten unser Chor.

Dich rief sein Herz aus Deines Erblands-
Grenzen
Durch tausend Wünsche schon.

Du bist entzückt, Du kamst und siehst ihn
glänzen

Auf selner Väter Thron.

Heil Dir und Ihm und Heil den Fürsten
 Die Dir zur Seite blühn! ^{Zweigen}
 Oranien soll immer höher stelgen
 Bis alle Welten glühn!

Wenn tausendmahl der Sommer ist gekommen
 Und tausendmahl dazu;
 Dann sey noch hler Dein Enkel aufgenommen
 So wonnevoll wie Du!

Auf dem Schloß; Plaze paradirte das hiesige
 Charlottenburger Mauer; Gewerk unter Anfüh;
 rung des Alt; auch Schloß; und Mauer; Meisters
 Thiele mit Music und Fahnen; Schwenken. Am
 Eingange des Gartens vor dem neuen Flügel des
 Königl. Schlosses war die vierte grün bekleidete
 Ehrenpforte von dem Königl. Hof; Gärtner Eiser;
 beck errichtet. An dem Gesimse derselben las man
 mit natürlichen Blumen angeschmückt: Vive F. S. W.
 Auf der rechten Seite war auf einem Oval der
 Holländsche goldene Löwe mit dem Schwerte und
 sieben Pfeilen in einem Kranze von Palmzweigen;
 auf der linken Seite hingegen der fliegende preus;
 sische Adler in einem Lorber; Kranze gemahlt, der

Bogen aber ebenfalls mit Blumen-Girlanden ausgeziert. Auf beiden Seiten dieser Ehren-Pforte sah man einige Arcaden und am Ende derselben linker Hand einen halbrunden Tempel vom Bildhauer Schulze errichtet. In diesem befand sich ein Opfer-Altar. Ueber diesem bemerkte man das Bild des Holländischen Löwen, welchen der preussische Adler mit ausgebreiteten Flügeln bedeckte.

In dem Garten vor dem neuen Flügel marschirte das Bosniacken-Corps, die Stadt-Garde zu Pferde, beide vorgenannte Gewerke und die Bürgerschaft zu Fuße an beiden Seiten auf und es ertönte bei dem Aussteigen J. K. H. aus dem Wagen unter Pauken- und Trompeten-Schalle der frohlockendste Zuruf: Es lebe J. K. H. die Prinzessin von Oranien! Bei dem Eintritte in das Königliche Schloß wurde J. K. H. von Ihren Majestäten dem Könige und die Königin, welche mit dem ganzen Königlichen Hause vorher schon in Charlottenburg eingetroffen waren, auf das zärtlichste empfangen.

Die herablassende Gnade des Vielgeliebtesten Landes-Vaters und der Prinzessin von Oranien K. H. stößten den obberührten jungen Mäd,

Mäd,

Mädchen den Muth ein, daß Sie J. K. H. bei dem Aussteigen aus dem Wagen abermahls mit ihren Blumen, Ketten umringten, den Weg mit Blumen bestreuten und auf eine solche Art J. K. H. bis an die Zimmer des Königl. Schlosses begleiteten. Dasselbst überreichte des Herrn Stallmeisters Encke fünfjährige Tochter, Wilhelmine, in Orangefarbenem Atlas gekleidet auf einem weissen Atlassenen Kissen, wo der Nahme J. K. H. mit Golde gestickt war, eine Orangefarbene seldene mit silbernen Cantillen besetzte und mit einem Kupferstiche gezierte Scherpe und Blumen mit folgender Anrede:

Das, was schon längst Dein elgen ist,
 Weill Du der Blumen Göttinn bist,
 Das nimm von meinen Händen hin:
 Der Blumen Göttinn? nein! o nein!
 Die Herzen sind ja alle Dein,
 Und Du bist Ihre Königin!

Eben dieser erwähnte Kupferstich stellte die Brustbildnisse Sr. Majestät des Königes und J. K. H. der Frau Prinzessin von Oranien vor. Zur Linken derselben sah man die Minerva,

welche einen Adler und einen Löwen zusammenband: zur rechten aber eine weibliche Figur, welche auf dem Altare der Freundschaft opferte.

Darauf beziehen sich die unten folgenden beiden Gedichte, welche auf der Scherpe neben den beschriebenen Figuren zu beiden Seiten abgedruckt waren.

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Oranien bei Ihrer glücklichen Ankunft in Charlottenburg unterthänigst gewidmet, von Wilhelmine Enke. Charlottenburg d. 18. July 1789.

I.

Wer mag die schöne Göttinn seyn,
 (So fragt' ich heute:) deren Hand
 Den Adler an den Löwen band? —
 „Sie ist es, hört' ich, die allein,
 Was Sie nur immer will, auch kann,
 Sich tausend Herzen schon gewann
 Und selber, die voll Wildheit sind,
 Durch Ihre Götterkraft gewinnt.
 Allmächtig wirkt Sie in der Welt;
 Und was nur lebt, gehorcht erfreut,

So bald ein Wink von Ihr gebeut,
 Zwar trägt Sie Waffen wie der Held;
 Allein mit Ihnen kämpft Sie nie:
 Durch hohen Geist nur sieget Sie.
 Blick auf! Ihr Auge strahlt Verstand:
 Sie lehret weise seyn und thun,
 Minerva ward Sie sonst genannt;
 Fried'rike Wilhelmine nun."

II.

Die Göttinn oder Halbgöttinn —
 Denn eins von beiden muß sie seyn —
 Die Göttinn hier gleißt Opfer: Wein
 Auf den Altar der Freundschaft hin.
 Ihn hat, Erhabne Fürstinn, Dir,
 Der Stolz, die Freude Seiner Welt,
 Dein großer Bruder aufgestellt.
 Doch wisse, Königs: Tochter, hier
 Erbauete vor Zeiten schon
 Auch eine ganze Nation
 Bewundrungsvoll Altäre Dir:
 Sie grub Dein Bildniß darin ein
 Und schrieb dazu: „Das Vaterland
 Darf stolz auf Wilhelminen seyn,
 Die ihm die Gottheit zugesandt."

Ist baut sie der Altäre mehr,
 Und schreibt daran: „Der Wiederkehr
 In ein beglücktes Vaterland!“

Nach dem so feierlichen Empfange war bei Sr. Majestät dem Könige zu Charlottenburg, woselbst während der Anwesenheit S. K. H. der Frau Erbstatthalterinn auch Ihre Majestät die regierende Königin, deßgleichen die Prinzessinnen Friederike und Wilhelmine von Preussen K. H. die Zimmer auf dem Schlosse bezogen haben, große Tafel. Ihre Majestät die regierende Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, die hier anwesenden fremden Prinzen und Prinzessinnen Königliche Hohelerten und Hochfürstlichen Durchlauchten, deßgleichen Sr. Excellenz der General der Infanterie und Gouverneur hiesiger Residenzen Herr von Müllendorff waren sämmtlich dazu eingeladen.

Gegen Abend wurde in der Orangerie auf dem Königlichen Theater in Charlottenburg das italiänische Singspiel *il Falegname* (der Tischler) in Gegenwart des Königlichen Hofes und mehrerer Herrschaften aufgeführt.

Nach dem Singspiele großes Souper bei Sr. Majestät dem Könige.

Volks-Zulauf nach Charlottenburg. Nachtlager der Berliner. Wohlfeiles fettes Hammelfleisch. Freude der Seifen-Sieder und Wäscherinnen.

Sattsam hat es die Erfahrung bestätigt, daß bei jeder Feierlichkeit der menschliche Zulauf ungewöhnlich zahlreich ist. Dieser Fall traf hier ebenfalls ein. Der unangenehmen Bitterung ungeachtet schien es als wenn sehr viele Damen und Herren Quecksilber in den Füßen gehabt hätten. Viele mußten besorgen, gar keinen Platz zu erhalten, deßwegen verfügten sie sich schon des Abends vorher nach Charlottenburg. Da die Wirthshäuser durch den großen Zuspruch zu voll wurden; so faßten sich mehrere Berliner. Sie setzten sich unter die Bäume, aßen, tranken, schlummerten, rauchten und philosophirten auf diese Art die Nacht durch. Der kommende Morgen verkündigte einen regnerischen Tag. Nichts desto weniger ließen sich sehr

wenige abschrecken. Da die Sage ging, daß Ihre K. H. die Frau Erbprinzessin von Oranien zwischen 9 und 10 nach Charlottenburg gehen würde; so wimmelte die Heerstraße voll Menschen. Durch den Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen K. H. aber verzog sich die Abreise bis gegen eins. Während dieses Zwischen-Raums trübte sich der Himmel ganz und beschenkte uns mit einem starken Donnerwetter. Vielen schönen Berlinerinnen kam dieses sehr ungelegen. Sie hatten sich sehr artig und geschmackvoll gepuht, damit die schelmischen Zephiretten desto mehr in den fliegenden Locken und in den Falten der Kleider ihre Zeitvertreibe anstellen können. Durch den Sturm aber und anhaltenden Regen empfahlen sich die lieben Zephiretten. Die schönen Kleiderchen der Damen wurden gleichsam eingeneßt. Durch die nasse Bitterung entstand Roth. Dieser nahm sich die Freiheit und besetzte die weissen Kleiderchen. Zugleich bewies er, daß er in den Frisuren eben so erfinderisch wie manche Puhshändlerinn ist. Ordentliche Blümchen und andere Roth-Figuren bemerkte man an den Rondo's, Leib-Kleiderchen u. s. w. Das Sammelfleisch

ist sehr fett und wird recht wohlfeil werden, riefen mehrere aus! — Wie so? — Dürfen nur die Damen: Kleider ansehen! — Wieder etwas gelernt! — Das wußten Sie also nicht? — Nein. Woher rührt diese Redens: Art? — Von den Hammeln! Sie werden sich doch erinnern, daß, wenn der Hammel in der Masse geht, so verliert er seinen Glanz, beschmiert sich, allerlei Koth: Bällchen hangen ihm an. Eigentlich ist dies ein sächsischer ironischer Ausdruck. Jetzt aber sucht er sich auch in dem Preussischen zu verbreiten.

Während dessen manches Frauenzimmer ihren schönen Puz bedauerte, freuten sich die Seifensieder und Puz: Wäscherinnen destomehr. Schön, recht schön, daß es so regnete, sagten mehrere, jetzt können wir auch etwas dabei verdienen, sonst wäre gar nichts an uns gekommen. Lasset sie nur schimpfen die Leute. Wir müssen auch leben! O der liebe Himmel meint es mit uns recht gut! — Der Himmel schien diesesmahl die Wünsche aller Seifensieder und Puz: und anderer Wäscherinnen ganz zu erfüllen; denn nicht nur hatte es des Morgens sehr stark geregnet, sondern der Himmel blieb auch

überzogen, war zwar so galant während des Empfanges in Charlottenburg nur bisweilen ein bisschen zu tröpfeln, gegen fünf aber bequeme es sich gänzlich zum regnen. Die Bitterung ließ sich dergestalt an, daß man glauben sollte, eine zweite Sündfluth wollte in der kommenden Nacht Berlin und Charlottenburg mitnehmen.

Durch den neuen Sturm und Regen erhielten Charlottenburgs Bewohner natürlich größern Nutzen, ihre Aernte wurde ergibiger und — doch in den folgenden Stücken mehr davon.

Ausgemacht bleibt es indessen ganz zuverlässig; daß das kleine Charlottenburg bei dem Empfange nach Verhältniß mehr that, als am zweiten Julius das große Berlin. Eine Entschuldigung läßt sich zwar deswegen annehmen. Wir waren nicht vorbereitet, erwiederten die Berliner, die Zeit war zu kurz, die Charlottenburger haben es eher gewußt! — Die Entschuldigung mag hingehen. Ganz aber reicht sie doch nicht zu.

Sonntags den 19ten Julius. Vormittags geruhete Ihre K. H. die Frau Prinzessin von Oranien nebst den Durchl. Kindern und dem

Königl. Ferdinandschen Hofe dem Gottesdienste in der Neustädtischen Französischen Kirche beizuwohnen und die Predigt des Herrn Prediger Molliere anzuhören.

Mittags große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige. Außer dem ganzen Königl. Hause und den anwesenden hohen fremden Herrschaften, waren noch verschiedene Generale und Minister zugegen.

Abends große Cour, dann Souper.

Montags, den 20ten Julius. Große Mittags-tafel bei Sr. Majestät dem Könige. Gegen Abend die italienische Oper: Der Tischler wiederholt. Darauf speiste wieder der ganze Hof bei Sr. Majestät dem Könige.

Dienstags, den 21ten. Mittags bei Sr. Königl. Majestät große Tafel.

Gegen Abend großes Concert, dann Souper.

Auf heute war zu Charlottenburg das große Feuerwerk bestimmt. Da es aber seit Sonnabend bis den Dienstag früh beinahe anhaltend regnete; so wurde es von Sr. Majestät dem Könige bis auf den 27ten festgesetzt.

Mittwoche, den 22ten. Mittags großes Dejeuner bei Sr. Majestät dem Könige.

Abends. Emilie Galotti, von den Schauspielern des Königl. National-Theaters in Gegenwart des ganzen Hofes und vieler hohen Fremden vorgestellt. Hernach wieder große Tafel bei Sr. Königl. Majestät.

Donnerstags, den 23ten. Großes Dejeuner bei Sr. Majestät dem Könige.

Mittags bei Allerhöchstdemselben große Tafel. Nach derselben erhoben sich Se. Majestät der König, Ihre Majestät die regierende Königin, die Frau Erbstatthalterinn von Oranien mit Ihren Durchl. Kindern, der Prinz Heinrich von Preussen R. H., sämtliche Königl. Prinzen und Prinzessinnen, wie auch der Prinz Carl von Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchl. von Charlottenburg nach der Fasanerie im Thiergarten. Daselbst wurden die Höchsten Herrschaften von der regierenden Königin Majestät mit einer Collation bewirtheet. Nach dieser begab man sich sämmtlich wieder nach Charlottenburg zum Souper.

Freitags, den 24ten. Großes Diner bei des Königs Majestät.

Nachmittags aber bei der verwittweten Königin Majestät zu Schönhausen große Cour.

Abends ebendasselbst großes Souper. Bei diesem befanden sich Se. Majestät der König, Ihre Majestät die regierende Königin, Ihre K. H. die Prinzessin von Oranien nebst den Durchl. Kindern, Se. K. H. der Prinz Heinrich, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses; auch die hier anwesenden Prinzen von Cassel und Anhalt; Schaumburg Hochfürstl. Durchl. nebst der ganzen Noblesse, sowohl Einheimischen als Fremden. Vor der Tafel war Ball; gegen Abend der ganze Garten mit vielen tausend Lampen auf das geschmackvollste erleuchtet. Dem Schlosse gegen über, zu Anfange der Buchholzschen Allee sah man einen prachtvollen Tempel der Freundschaft und Staatsklugheit gewidmet, nach corinthischer Ordnung errichtet. Sechs Pilastres trugen das Haupt; Gebälk. Zwischen diesen ging man durch drei große Portale, welche mit Festons von natürlichen Blumen behangen waren.

Ueber dem mittlern Portale war oberhalb der Atticka in einer Trophäe der ausgeschriebene Name Ihrer K. H. der Prinzessin von Oranien, Friederike Wilhelmine, Sophie in transparentem Feuer zu lesen. Auf beiden Seiten über den kleinen Portalen brannten transparent das Preussische und Holländische Wappen mit den Unterschriften Vivat! Zwischen den mittlern Pilastern waren die Freundschaft und Staatsklugheit transparent gemahlt in Nischen aufgestellt. Ueber dem erstern stellten sich in einer Füllung die Worte: Du fesselst die Herzen durch mich! und über der zwelten: Durch mich regierst Du so glücklich! transparent dar. Auch waren über den kleinen Portalen in einer Füllung zwei transparent gemahlte Basreliefs als Allegorien der Freundschaft und Staatsklugheit angebracht. Durch das mittlere Portal sah man bis zur Hälfte der Buchholzischen Allee ein stark erleuchtetes Perspectiv. Am Ende derselben befand sich ein transparenter Altar mit der Inschrift: à l'amitié. Auf diesem brannte ein Opferfeuer in verschiedenen Farben ganz vortreflich. Zu beiden Seiten dieser Allee zeigten sich in den Neben-Gängen erleuchtete Grup-

pen. Der ganze übrige Theil des Schloßgartens, wie auch die Allee von Pankow nach Schönhausen waren stark mit farblichen Lampen erleuchtet und die Fenster des Schloßes durchgehends mit vielen Wachs-Lichtern erhellt. Auf diese Art entstand ein solches vortreffliches Ganze, welches jedem Zuschauer das schönste Augenspiel gewährte. Die ganze Allee bis nach Schönholz, wo der Weg nach Charlottenburg führt, war ebenfalls mit illuminirten Bogen auf das stärkste erleuchtet: Ihr Ende schloß sich mit einem brennenden großen Sterne. In der Mitte dieser Allee standen zwei zierliche Triumphbogen. Ihre Seiten waren mit Tanager ausgeschmückt. Ueber dem erstern Bogen brannten viele transparent gemahite Pyramiden. Zwischen diesen zeigten sich der Mahmens-Zug Sr. Königl. Majestät und auf beiden Seiten die Mahmens-Züge Ihrer Majestät der regierenden Königin und Ihrer K. H. der Prinzessin von Oranien in transparent gemahlten Rosen. Die Portale waren mit Festons von natürlichen Blumen behangen. Bei diesem Triumph-Bogen ließen sich bei der Ankunft der höchsten Königl. Herrschaften Pauken und

Trompeten, so wie im Schloß-Garten Hautboisten, hören. Durch diese Triumph-Bogen nahmen Se. Majestät der König, die regierende Königin Majestät, die Prinzessin von Oranien K. H. mit Ihren Prinzen und Prinzessin und des Prinzen Heinrich K. H. ihren Rückweg nach Charlottenburg zurück.

Wegen der guten Ordnung unter den Zuschauern, welche heute bei der Illumination in Schönhausen geherrscht hatte, geruhete Ihre Majestät die verwittwete Königin den wachhabenden Offizier, Lieutenant Braunschen Regiments, Herren von Gontard, welcher mit 2 Unter-Offizieren und 20 Gemeinen die Wache daselbst hatte, als ein Zeichen der allerhöchsten Zufriedenheit mit einer prächtigen goldenen Uhr nebst einer Kette zu beschenken.

Auch nach dieser so prächtigen und geschmackvollen Illumination-wallfahrten viele Berliner gleichsam Scharenweise und suchten an allem wahren Antheil zu nehmen. Schade aber war es, daß sich der Himmel sehr getrübt und zu regnen ange-

fangen hatte. Viele wurden dadurch abgeschreckt, besorgten zu vieles Hammelfleisch zu bekommen und unter der Last gar zu erliegen. Daher packten sie bald wieder ein und gingen wieder da hin, wo sie hergekommen waren.

Sonnabends, den 25ten. Mittags bei Sr. Majestät dem Könige große Tafel.

Gegen Abend wurde auf dem Charlottenburger Theater der Doctor und Apotheker in Gegenwart des Hofes und mehrerer hohen Herrschaften aufgeführt. Der Herr von Dittersdorf, der Schöpfer dieses Singspieles, dirigitte sie selbst.

Nach dem Singspiele wieder großes Souper bei Sr. Königl. Majestät.

Sonntags, den 26ten. Auf Allerhöchsten Befehl in der Königl. Schloß-Capelle zu Charlottenburg französischer Gottes-Dienst. Se. Majestät der König, Ihre Majestäten die regierende und verwittweten Königin die Königl. Prinzen und Prinzessinnen, wie auch die Frau Erbstatthalterinn K. H. nebst den Durchlachtigsten Kindern wohnten demselben bei. Der Prediger und Ober-Consistorial-Rath, Hr. Ermann, aber genoß die Gnade eine erbauliche Predigt zu halten.

Mittags große Tafel bei Sr. Königl. Majestät.

Abends große Cour und alsdann Souper.

Montags, den 27ten. Morgens gab Sr. K. H. der Prinz Heinrich von Preussen auf seinem Palais in Berlin ein großes Dejeuner. Bei diesem befand sich Se. Majestät der König, die Frau Erbstatthalterinn K. H. und das ganze Königl. Haus.

Mittags bei des Königes Majestät große Tafel, dann Concert.

Abends großes Souper, Feuerwerk und Ball.

Einige Zeit vor dem Anfange des Feuerwerkes waren in dem Angelhause, welches an der Spree im Königl. Lustgarten neu erbaut wurde, Se. Majestät der König, Ihre Majestät die regierende Königin, die Prinzessin von Oranien K. H. welcher zu Ehren das Feuerwerk angestellt wurde, der ganze Königl. Hof, dann sowohl fremde als hiesige hohe Herrschaften versammelt: der übrige Adel hingegen, nebst einer großen Anzahl anderer Personen von Stande hatten auf den stufenförmigen erbauten Logen Platz genommen. Die Königl. Capelle führte die berühmte Wasser-Music oder Wasser-Fest auf, welches Händel im Jahre

1714 bei einer ähnlichen Veranlassung componirte und sich dadurch die verschertzte Gnade Georg's von Hannover, welcher damahls König von England geworden war, wieder erwerben wollte. Um die wahre Wirkung dieser im Freien aufgeführten Music gehörig zu verstärken, war das Königl. Orchester durch eine beträchtliche Anzahl geübter Tonkünstler sehr vermehrt und auf einer zu dem Ende gleich hinter dem Angelhause errichteten Tribune angebracht. Mit dem letzten Bogenstriche der Music ward von dem Angelhause, vermittelst eines brennenden Zünd Lichtes ein Zeichen gegeben. Zwölf sechspfündige Canonen wurden mit Intervallen von fünf Secunden abgefeuert. Bei dem letzten Canonen-Schusse stieg eine Menge verschiedenen Lust Feuerwerkes und Racketten in die Höhe. Während der Wirkung desselben fiel auf einmahl der Vorhang, welches bis jetzt die durchscheinend erleuchtete Haupt-Decoration des Feuer-Werkes verborgen gehalten hatte. Die Haupt-Figur des Land-Feuerwerkes stellte den auf freistehenden Säulen ruhenden Tempel der Freundschaft vor. Ueber dem Tempel schwebte mit ausgebreiteten Flügeln der Preussische Adler in einem sonnenhels

len Glanze. Durch diesen war vermittelst einer im Gewölbe des Tempels befindlichen Oeffnung das Innere desselben von obenherab erleuchtet. In der Mitte des Tempels sah man zwei Genii, welche mit der einen Hand eine Opferschaale ausgegossen, mit der andern aber sich umfaßten. In den Zwischen-Räumen der Säulen las man auf einem Medaillon zur rechten die Innschrift: Liebe. Zur linken: Treue. Von dem Tempel aus ging sowohl zur rechten als zur linken in Form eines einwärts gekrümmten Halb-Zirkels, ein bedeckter Bogengang, oben mit Statuen und vorn an den Oeffnungen der Bogen mit Blumen-Gehängen gezieret. Dieser Bogengang endigte sich sowohl auf dem äußersten rechten, als auf dem äußersten linken Flügel in eine große Nische, auf welcher ein Obelisk (Pyramide) ruhte. Dessen Spitze war durch eine Königs-Tanne und durch herabhängende Festons ausgeschmückt. In der Nische auf dem rechten Flügel stand die Bild-Säule der Göttinn des Friedens (Trene). In der einen Hand hielt sie eine Fackel, womit sie eine Waffen-Rüstung verbrannte; in der andern Hand aber ein Horn voll Früchte und Aehren nebst ei-

nem großen Oel-Zweige mit der Unterschrift: So sind beide Staaten gesegnet! In der Nische auf dem linken Flügel stand die Göttinn der Beständigkeit. Sie stützte sich mit dem einem Arme auf eine durchschnittene Säule, indessen die andere auf zwei Schilden ruhte. Auf dem einen derselben war der Preussische Adler und auf dem andern der Löwe der vereinigten Niederlande mit den sieben Pfellen in den Klauen zu sehen, die Ueberschrift lautete: Ewig bleiben beide vereint. Zu beiden Seiten dieser Decoration brannten nicht nur viele tausend Lampen, wodurch die Haupt-Figuren allervortrefflichsten Glanz erhielt, sondern auch die so mannichfaltigen Abwechslungen des Kunst-Feuers, als große Räder, Sterne, Rosen, Pyramiden, Sonnen, Streit-Feuer, Globi. Während dieser tausendfältigen Veränderungen sah man noch mehrere Tourbillons, Girandeln, Bienen-Schwärme und andere Lust-Cörper wetteifern. Viele tausend Raketten füllten die höhern Luft-Lücken aus und die unbedeutendsten Feuer-Cörperchen verwandelten sich auf einmahl, sobald sie eine gewisse Höhe erreichten, in den allerglänzendsten Feuer-Regen.

Zwölf Canonen: Schüsse, den vorigen gleich, kündigten endlich das Ende des bisherigen und den Anfang des Wasser: Feuerwerkes an. Nach dem zwölften Canonen: Schüsse sah man Blitzeschnell Wasser: Kugeln, Wasser: Raketten, Irrwische, Sterne; dann eine Figur im blauen Feuer, welche die Göttinn Thetys (die Göttinn des Meeres) vorstellte. Sie war von Tritonen und Najaden (Unter: Meer: Göttern und Göttinnen) umgeben und fuhr von dem Ufer der Spree ab, bei dem Angel: Hause vorbei, nach dem Hafen zu, welcher durch einen in Licht: Feuer vorgestellten Leucht: Thurn angedeutet ward. Hierauf folgten Horizontal: Räder, Wasser: Kugeln, Wasser: Raketten, Capricen und eine Cascade. Ein Feuer: Wagen, welcher in Gestalt eines Wasser: Falls ausströmte. Zuletzt erschien auf dem Wasser der Namens: Zug Ihrer K. H. der Frau Erb: Statthalterinn schwimmend in dem brillantesten Feuer; während dieses wechselten beständig Wasser: Kugeln, Wasser: Raketten, Irrlichter, Bomben: röhren, Fontainen, Bienen: Schwärme u. s. w. ab. Zwölf geschwinde Canonen: Schüsse beschloffen das so prächtige Feuer: Fest.

Der Königl. Schloß: Garten war mit vielen tausend Lampen erleuchtet. Auch verdient die nicht weit von dem Schloß: Garten gelegene Ofen: Fabrike angezeigt zu werden. Diese war an allen Fenstern gegen den Schloß: Platz mit transparenten Lichtern sehr geschmackvoll erleuchtet.

Vortreffliche Anstalten zur Erhaltung der Ordnung. Königl. Zufriedenheit.

Einige Tage vor Abbrennung des großen Feuerwerkes machte unser so würdige Herr Gouverneur von Möllendorf auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl zu jedermanns Wissenschaft vorzüglich bekannt: daß zu dem auf den 27ten Julius, Abends zwischen 9 und 10 Uhr, zu Charlottenburg anberaumten großen Feuerwerke außer dem gedachten Tage am Hofe erscheinende Personen und sämtliche Herren Offiziere niemand in den Königl. Schloß: Garten daselbst zugelassen werden könnte, als diejenigen, welche hierzu mit Billetten versehen worden oder von den wachthabenden Haupt: Leuten und Officieren Erlaubniß erhalten hätten. Da diese Erlaubniß aber wer

gen des eingeschränkten Raumes sich nicht auf alle Stände erstrecken könne; so würde jedermann gewarnt, sich des vergeblichen Zudringens zu enthalten. Der Eingang in den Königl. Lust-Garten würde gedachten Tages von 5 Uhr Nachmittags an, lediglich und allein an dem Thore neben der Spree-Brücke verstattet werden. Sämmtliche solchergestalt eingelassene Zuschauer würden ersucht, sich nicht an dem Eintritte, vorzüglich aber nicht um die Gerüste und das Angelhaus zu verweilen, noch den Zugang zu sperren, vielmehr sich in den zu diesem Behufe nur allein bestimmten Alleen längs dem Wasser zu verbreiten, indem das Feuerwerk von da aus überall frei übersehen werden könnte. Vorzüglich und besonders aber würde jedermann sehr ernstlich ermahnt und gewarnt, sich aller Vernichtung und Beschädigung der Bäume und Pflanzungen in dem Königl. Schloß-Garten zu enthalten, oder die zu des Publici eigener Sicherheit längs dem Wasser gezogenen Netze und sonstigen Jagd-Zeuge zu übersteigen oder zu vernichten, widrigenfalls aber sich die unausbleiblichen, gewiß unangenehmen Folgen davon selbst zuzuschreiben. Sämmtliche Wagen, welche zum Behufe derer

Personen dienen, welche auf vorbeschriebene Art zum Schloß: Garten eingehen dürfen, würden hierdurch befehligt, in Charlottenburg die große Berliner: Straße hinauf, dem Wegelinschen Hause gegen über, zum Aussteigen vorzufahren und demnächst auf dem großen Plaze mit der Fronte nach dem Berliner Wege zum nachherigen Einsteigen so anzufahren, wie es Ihnen von den Wachen und bestellten Aufsehern angedeutet werden würde. Doch müßte der Weg nach dem Schloß: Hofe für die zur Cour fahrenden Equipagen in einer großen Breite frei bleiben. Bei dieser Gelegenheit und zur Vermeidung aller Unordnungen, wird jedermanniglich das alte Polizei: Gesetz zur genaueren Befolgung in Erinnerung gebracht, welchem zufolge alle sich begegnende Wagen ohne Ausnahme einander rechts ausweichen müßten. Da auch das Feuerwerk jenseits der Spree, längs dem Falle hinter der Fabrike und dem Eis: Keller, sehr gut übersehen werden kann; so würde den Zuschauern zwar erlaubt, sich dort zu versammeln, jedoch jedermanniglich gewarnt, die Pflanzungen um den Eis: Keller nicht zu beschädigen, sich auch nicht über den Weg, der nach dem Moabiterlande

führt, zu begeben, damit nicht irgend jemand durch Abbrennung des Feuerwerkes zu Schaden käme. Aus eben dem Grunde würde auch gedachten Tages der Weg vom Moabiterlande nach Spandow, an der Mittelwegs- und kleinen Brücke gesperrt bleiben; desgleichen von der Spandauer Seite der Damm am Massenpfeffer-Brüche. Da aber gleichwohl der größte Theil des Feuerwerkes vom Moabiterlande und den an der Mittelwegs- und kleinen Brücke anstoßenden Land- Straßen sehr gut übersehen werden könnte; so wäre es den Zuschauern erlaubt, sich von Berlin aus dorthin zu begeben. Auch machte man dem Publico bekannt, daß am gedachten Tage kein Fuhrwerk die Spree-Brücke zu Charlottenburg passiren könnte und daß der Strom daselbst für alle Fahrzeuge dergestalt geschlossen bliebe, daß alle von Berlin kommende Schiffe disseits der Brücke zu Charlottenburg, alle von Spandow kommende aber jenseits der von der Artillerie geschlagen werdenden Brücke liegen bleiben müßten; wobei den Schiffern der von Spandau kommenden Fahrzeuge ernstlich angedeutet würde, bei Verhaftirung ihrer Personen und Gefäße nicht an dem Königl. Schloß- Garten

noch den dazu gehörigen Inseln zu landen und Zuschauer auszusetzen, vielmehr auf dem Strome oder an dem entgegengesetzten Ufer liegen zu bleiben.

An dem Abend wo man das Königl. Feuerwerk wirklich abbrannte, hielt zur Verhütung alles Unglücks, welches bei den vielen an und auf der Spree erbauten Gerüsten für die Zuschauer möglich gewesen wäre, eine beträchtliche Anzahl Kähne an beiden Ufern: auch ward auf Sr. Königl. Majestät Befehl, an den Gerüsten von Zeit zu Zeit nach gesehen ob nicht irgendwo Gefahr zu befürchten sey. Eben so menschenfreundlich war dafür gesorgt, daß von den vielen tausenden in Charlottenburg anwesenden Personen aus Berlin, bei dem Zurückkehren niemand beschädiget werden möchte. Zu dem Ende waren die für Ihre K. H. die Frau Erbstatthalterinn von Oranien erbauten Ehren-Pforten, desgleichen der größte Theil des Weges von Charlottenburg nach Berlin, besonders aber die auf demselben befindlichen Brücken erleuchtet. An allen Brücken vorzüglich hielten Husaren von dem hier in Garnison liegenden Ebenschen Regimente, welche für die beste Ordnung sorgten. Wer überhaupt nur einige allgemeine Blicke auf

Das große Feuerwerks-Fest werfen kann, wird gestehen müssen, daß durch des Generals der Infanterie und Gouverneurs der hiesigen Residenzen, Herrn von Möllendorf Excellenz, welcher nicht nur diese Husaren, sondern auch eine Anzahl Infanteristen von verschiedenen Regimentern zur Beförderung der Ordnung nach Charlottenburg beordert hatte, solche Anstalten getroffen, daß ungeachtet der unzähligen Menge von Zuschauer doch kein sehr großer Schade vorgefallen ist.

Se. Majestät der König haben nicht nur über die gute Ausführung des Feuerwerks die Allergnädigste Zufriedenheit zu äußern, sondern auch zur Bezeugung des Allerhöchsten Wohlgefallens den Artillerie Capitainen, Herren Schramm und Schulze, welche die Direction des Feuerwerkes gehabt hatten, jedem eine mit Brillanten besetzte goldene Dose, den Feuerwerkern und Bombardierern aber, welche es verfertigten und abbrannten, eine ansehnliche Summe auszahlen zu lassen geruht.

(Die Fortsetzung folgt.)

Einige Character-Züge und schlechte Streiche
des Raphael Jockusiels, Ober-Land-
Rabbiners in Hamburg, Altona und
Wandsbeck.

Meine Ausforderung wirkte, doch noch zu einseitig. Der aufgeklärte Theil der jüdischen Colonie trat mir ganz bei, die Orthodoxen aber und andere dummen Polacken beschenkten mich, Tlan-tlaquatlapätli, abermahl mit einer sehr großen glänzenden Tafel voll Flüche und Schimpf-Wörter und versicherten, daß dem Rabbiner zu viel geschehen sey.

So ein großer Freund ich der delicaten Leckerbissen bin; so sehr muß ich doch diejenigen verbitzen, welche mir den Magen ganz unverdaulich machen könnten. Dafür aber will ich denjenigen, welche den Rabbiner Jocksel noch für ihren Abgott halten, einige andere Schüsseln aufstischen. Nehmen sie von den Speisen, behagen sie Ihnen wohl, so bekomme den Kerlen der Appetit.

Die Leser werden sich in dem 62sten Stücke S. 962 noch an die Note erinnern, in welcher ich des Juden Jacob Simon Neustädels erwähnte.

Ich versprach gelegentlich davon ein mehreres. Da jetzt schon diese Gelegenheit da ist, so will ich sie auch nicht vorbeist lassen. Die Geschichte verhält sich folgendergestalt.

Raphael Jockusiel hatte einen erwachsenen Sohn. Dieser zeigte weder zu einem Gelehrten, noch sonst zu einem nützlichen Mitgliede der Welt die geringste Anlage. Der Vater bestimmte daher seinen Liebling zur Handlung. Anfänglich schien es, als ob der Bursche einen wirklichen Trieb äußerte. Jocksel trat deswegen mit einem jüdischen Kaufmanne Jacob Simon Neustädcl in Hamburg in Unterhandlungen, empfahl ihn bestens mit der kräftigsten Bctheurung, daß er für seinen Sohn hafte. Neustädcl dachte an das Sprichwort: Ein Wort, ein Mann! und vertraute Jocksel's Sohn nach und nach so viele Waaren, welche sich in die tausende beliefen, an.

Als einige Zeit darauf Jocksel's Sohn seinem Prinzipale sagte, daß er verschiedene und zwar sehr viele Waaren, welche laut des Verzeichnisses über 40000 Mark betrugcn, zu seinem Behufe nöthig brauche; so fiel dieses doch Neustädcl einblischen auf. Der Stcherheit wegen verfügte er

sich mit dem Sohne zu dem Vater, stellte die Sache vor und begehrte (welches denn ganz billig war) die gehörige Bürgschaft. Jocksel kam darüber in Harnisch, fand das mißtrauische Betragen sehr unrecht und schwur bei einem in der Stube befindlichen 10 Gebote: *) daß er für alles das, was sein Sohn schuldig wäre und würde, stünde. Der brave Neustädcl trug jetzt nicht mehr das geringste Bedenken und gab dem jungen Jocksel die begehrten Waaren, welche sich zwischen 40 bis 50000 Mark beliefen, auf die mündliche Versicherung des alten Jockfels.

Einige Zeit nach diesem Handel wurde der junge Jocksel auf einmahl unsichtbar. Niemand wußte seinen Aufenthalt und niemand wollte ihn auch vielleicht wissen. Neustädcl ging daher zum Rabbiner und forderte sein Geld. Mit größter Verwunderung fragte Jocksel: ob er von Sinnen gekommen wäre, oder einen Trunk über den Durst gethan hätte? Neustädcl er-

*) Ein solches zehnen Gebot findet man an der Thüre angenagelt. Dieses müssen die Juden, wo sie wohnen, haben.

staunte, wollte antworten, der Rabbiner ließ ihn aber nicht zum Worte kommen, sondern schimpfte, verfluchte ihn und drohete, er sollte sich augenblicklich entfernen oder er wollte ihn ebenfalls wie einen gewissen Sandel Posen *) in den Bann legen.

Erschrocken ging Neustädcl fort, erkundigte sich unter der Hand bei den Leuten, welche mit dem jungen Jocksel in Verbindung standen und vernahm leider die gewisse Nachricht: der Bursche wäre — entwichen! Nach langer Erkundigung erhielt man endlich die Nachricht, daß der spitzbübische Bärenheiter in das Dänische gegangen wäre. Neustädcl suchte ihn auf und erwischte ihn wirklich in einer kleinen Dänischen Stadt. (Segeburg im Hollsteinischen, gewöhnlich nennt man sie Seeburg.) Sogleich ließ er ihn in Verhaft nehmen und schrieb dem Vater seine genommene Maßregeln. Auch meldete er ihm, daß sein Sohn behauptete, er hätte an seinem unglücklichen

*) Bekanntlich kam dieser deswegen in den Bann, weil er den Bart kleiner machen und die obersten sogenannten Backen-Haare mit einem Schermesser abnehmen ließ.

Schicksale sehr vielen Antheil. Ohne Verzug kam der Rabbiner in Begleitung seines Licentiaten selbst nach Segeburg und brachte es, wahrscheinlich durch Bestechungen, dahin: das sein vielgeliebtes Söhnchen und zwar mit dem Vorwande loskam: Der Kläger mußte sich an die pohlische Regierung wenden. Neustädcl schrie laut um Gerechtigkeit. Allein es half alles nichts. Frei war einmahl der junge Jocksel wie der Vogel in dem Walde. Einige Monathe darauf bekam Neustädcl von der pohlischen Regierung den Bescheid, daß er den jüdischen Burschen in allen pohlischen Oertern festsetzen lassen könnte. Allein es war zu spät. Bald nachher zog er Nachricht ein, daß sich der junge Jocksel in Pinsk (seine Vaterstadt liegt im Litthauschen) befände. Neustädcl reisete ohne Verzug dahin, traf aber nicht einmahl einen Schatten, welcher dem jungen Jocksel ähnlich sah.

Leicht kann sich jeder vorstellen, daß der gute Neustädcl durch diesen schändlichen Betrug in die unglücklichste Lage und in den allergrößten Schaden ganz ohne Verschulden gebracht wurde. Niemand war daran Schuld als der Rabbiner Jock-

sel. Er schnitzte die Pfeile. Sein liederlicher Bursche
verschob sie. Ist diese scheußliche That eines Ober-
Land-Rabbiners würdig? und — doch das nächste
mahl noch etwas.

Entschuldigung.

Gewisse Ursachen waren es, daß ich in dem vor-
rigen letzten Stücke Seite 968 eine vorläufige
Anzeige bekannt machte und eine Beschreibung der
vortrefflichen Quadrillen zu liefern versprach. Da
aber schon den Tag darauf, als die letzten Bogen
ausgegeben wurden, diese Ursachen von selbst in
ihr Nichts übergingen, so melde ich dem vereh-
rungswürdigen Publico, daß alles nach chrono-
logischer Ordnung folgen soll. Um daher die Feier-
lichkeiten nicht zu lange nachzuliefern, gab man
statt der gewöhnlichen zwei diesemahl drei Bogen.
Dadurch ist man in den Stand gesetzt, die Be-
schreibung der großen Redoute künftige Woche zu
liefern.

Tlantlaquatlapatli.

H. urb. Germ. 1250

